

Freiberger Bildhauern Adam, Samuel und Uriel Lorenz sind noch in gar mancher Kirche schöne Steinarbeiten aus dem 16. Jahrhundert aufzuweisen; eben so von den tüchtigen Malern und Bildschnitzern Bernhard und Franz Diterich Werke aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Vor allen berühmt war die in dem Jahre 1712 begründete Orgelbauwerkstatt von Gottfried Silbermann (s. S. 36 und 43). — Die hier bezeichneten Kunstwerkstätten sind längst nicht mehr, wohl aber hat Freiberg noch andere rühmliche Gewerbe aus alter Zeit aufzuweisen.

Bierbrauerei. Zu den ältesten Gewerben Freibergs gehört das Brauen, wozu gegen 600 Bürger der inneren Stadt als „Braueroffenschaft“ berechtigt sind vermöge der auf ihren Häusern haftenden „Biere“ oder Braueredlichkeiten (im Ganzen 1044½). Das Brauen selbst wird (statt wie früher in 10 verschiedenen Brauhäusern) seit 1850 in einer „Communbrauerei,“ dem städtischen Brauhoſe vor dem Petersthore, betrieben und der Geschäftsgewinn als „Brauerdividende“ den Berechtigten nach der Zahl ihrer Biere zugetheilt. — Der 1773 zur Aufhilfe der bürgerlichen Nahrung eingeführte „Reiſchank“ der Brauerberechtigten in ihrer eigenen Behausung (s. S. 44 nebst Bild) wird nur noch von sehr Wenigen ausgeübt.

Das Freiburger Bier, dessen Vertrieb schon 1266 vom Landesherrn in besonderen Schutz genommen wurde (s. S. 4), erlangte bald einen großen Ruf; es wurde sogar nach Ungarn in Kurfürst Moritz's Feldlager geliefert, und für Melanchthon in Wittenberg war es ein besonders willkommenes Geschenk. — Wie beliebt das Freiburger Bier noch früher in Dresden war, beweist der Beschluß, welchen der dortige Stadtrath zum Schutze des Dresdener Brauwesens in dem Jahre 1468 bekannt machte, wo es heißt: „daß hinfürder Niemandt er sei wer er sei, im Rathe und außer dem Rathe, „Freibergisch“ noch anderes fremdes Bier in sein Haus einlegen soll. Und ob Jemand in der Stadt, wer der auch wäre, Hochzeit hätte, dazu er „Freibergisch Bier“ bedürfen würde, so soll ihm dies aus dem gemeinen Stadtkeller gelassen und nicht vergönnet werden, es selbst zu kaufen und einzulegen.“ — Auch war in Dohna eine, wie es scheint sehr schwunghaft betriebene, „Freiburger Bierschenke,“ gegen welche die nahe Stadt Pirna auf Grund ihrer eigenen Brauprivilegien beim Landesherrn Beschwerde führte. Derselbe entschied hierauf nach einer Urkunde vom J. 1482 wie folgt: „Das Freibergisch Bier, das zu Dohna geschenkt wird, soll nur von einem Manne geschenkt werden, auch soll derselbe solch Freibergisch Bier nur den Priestern, der ehrbaren Mannschaft und der ehrbaren Mannschaft Frauen und ihren reifigen Knechten, so bei ihnen sind, und fremden Wandersleuten, sonst aber Niemand verkaufen; würde aber sonst Einer betroffen, der solch Freibergisch Bier schenkte und verkaufte, der soll solchen Schenkens des Freibergischen Biers zu ewigen Zeiten beraubt sein.“

Apotheken. Eines „Apothekers“ und Rathsherrn der Stadt wird zwar schon in einem Privilegium von 1294 gedacht, jedoch diente zu jener Zeit das Wort Apotheke zur Bezeichnung eines Kramladens. — Die älteste eigentliche Apotheke wurde vom Rath im Jahre 1475 privilegiert und 1631 durch Walrich von Döbeln unter dem Zeichen eines „schwarzen Elephanten“ in das Haus am Obermarkt Nr. 296 verlegt. Die zweite Apotheke „zum goldenen Löwen“ errichtete 1595 Nicol Droß; und diese wurde vom Stadtphysicus Caspar Horn 1649 in sein Haus auf der Burgstraße Nr. 261 übersiedelt.